

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie Frauenwelt und Jugend einschließlich Bringerlohn monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährlich M. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn M. 3.—. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261.
Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.
Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261.
Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6spaltige Petitzeile mit 30 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 25 Pf. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — **Telegraphen-Adresse:** Dresdner Volkszeitung.

Nr. 222.

Dresden, Freitag den 25. September 1914.

25. Jahrg.

Der Kampf um Verdun.

Die Oesterreicher in Serbien. — Russische Kriegsführung.

Die wichtigste Aufgabe, die auf dem westlichen Kriegsschauplatz zunächst zu lösen ist, bleibt — neben der Abwehr der französischen Umgehungsversuche auf unserem rechten Flügel — die Durchbrechung der gewaltigen Sperrfortlinie an der Maas, von Verdun bis Toul und Nancy. Die Nachrichten der letzten Tage zeigen, daß der deutsche Angriff auf Verdun Fortschritte macht. Von Varennes im Argonner Gebirgswald, das von deutschen Truppen wieder eingenommen wurde, wird nunmehr westlich und südwestlich gegen die Fortlinie von Verdun vorgegangen. Ebenso wird von Osten her, nach siegreicher Zurückweisung der über die Maas her erfolgenden französischen Angriffe, gegen die zwischen Verdun und Toul liegenden sehr starken und durch vorzügliche Lage ausgezeichneten Sperrforts mit der schweren Artillerie vorgegangen. Hier dürften vermutlich die mächtigen 42-Zentimeter-Rüchler bald ihre Kraft erproben.

Die letzte Meldung des Hauptquartiers.

Großes Hauptquartier, 24. September, abends. (Amtlich.) Auf dem westlichen Kriegsschauplatz sind heute im allgemeinen keine wesentlichen Ereignisse eingetreten. Einzelne Teilkämpfe waren den deutschen Waffen günstig. Aus Belgien und vom östlichen Kriegsschauplatz ist nichts Neues zu melden. (B. T. W.)

Aus Paris wird vom 25. September gemeldet: Die Zeitung Le Journal bringt unter dem Titel: „L'Effort allemand“ (der deutsche Kraftaufwand) eine Betrachtung über die militärische Lage und bemerkt:

Die schon neun Tage währende Schlacht hat noch kein Resultat gezeigt und es liegen ernste Gründe vor, zu glauben, daß die Situation noch einige Tage anhalten werde. In Belgien versuchen die Deutschen und zwischen Craonne und Reims einzufallen. Seit einigen Tagen konzentrieren sie ihre Tätigkeit auf die Höhen, die im Osten der Argonnen die Maas beherrschen. Das Unterfangen ist kühn. Wenn es dem Feind gelingt, unsere Linien zu durchbrechen, würde er die Armeen von Nancy von ihrem Gros abschneiden und könnte dann mit bedeutenden Kräften manövrieren. Wagt aber die Möglichkeit auf einen Erfolg vor? Der Kräfteaufwand der Deutschen ist allerdings nicht zu unterschätzen. Sie haben in der Gegend von Verdun ihre 42-Zentimeter-Rüchler aufgestellt, deren gewaltige Vernichtungskraft sich vor Düstlich, Kamur und Rauberge bewährt hat. Allerdings fallen die Festungen nicht an einem Tage und auf den Maashöhen werden die Deutschen jemand finden, der mit ihnen reden wird.

Zeit Parisien bringt einen Artikel des Oberstleutnants Roulet, in dem dieser unter Hinweis auf die vorzüglichen Verteidigungsarbeiten der Deutschen einen nur langamen Fortschritt der Schlacht voraussagt. Die nächsten Angriffe der Deutschen seien trotz der Ermüdung der Deutschen unrichtig geschickt.

Ein französischer Schlachtbericht.

Nach einem Telegramm aus Paris vom 24. September teilt ein dort erschienenen offizielles Communiqué über die Schlacht an der Aisne mit:

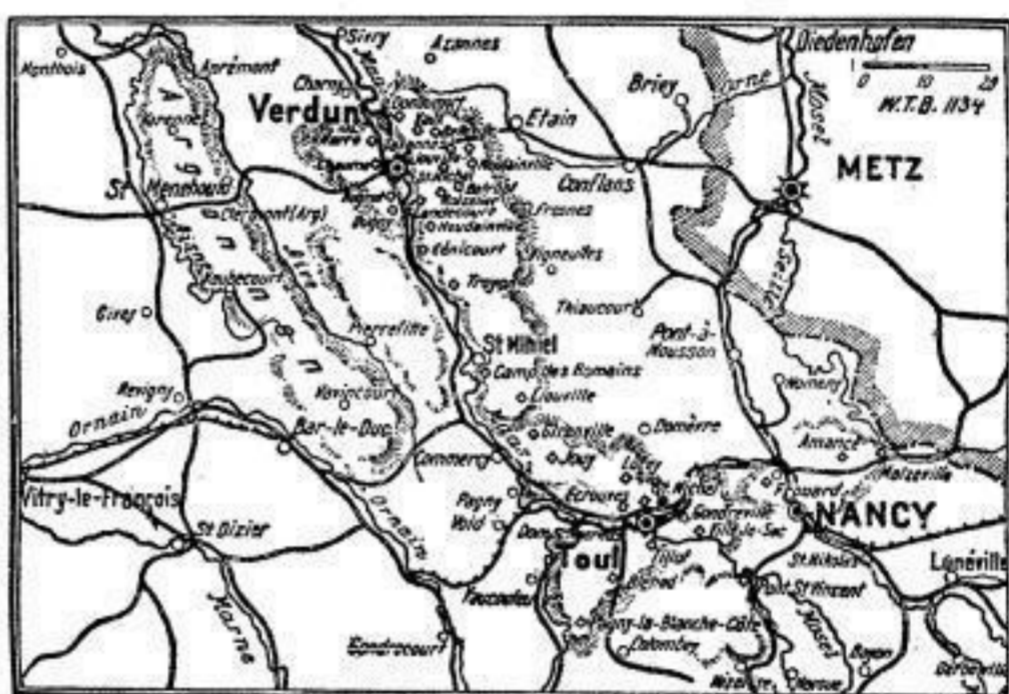
Die Schlacht war acht Tage lang im Gange. Es besteht aber kein Grund, sich darüber zu wundern. Die Schlacht an der Marne war ein Kampf im offenen Felde mit allgemeiner Wiederaufnahme der französischen Offensivbewegung gegen einen Feind, der dies nicht erwartete und keine Zeit gehabt hatte, seine Defensivstellung danach einzurichten. Aber so liegen die Verhältnisse hinsichtlich der Schlacht an der Aisne nicht, wo der Feind auf dem Rückzuge in Stellungen stehen blieb, die äußerst stark sind.

Eine weitere Pariser Meldung besagt: Hier wird amtlich bekanntgegeben: Die Lage ist unverändert. Auf einer beigefügten Note wird erklärt, daß die Schlacht bei einem großen Teil der Front den Charakter eines Stellungskrieges annahm, was die Langsamkeit des Vorrückens begreiflich mache.

Wie das Journal de Geneve meldet, erscheint der Kampf wieder in Paris.

Ein Bericht des Generals French.

Das, 25. September. General French, erhaltete Bericht über die Vorgänge an der Aisne bis zum 17. September. Seine Ausfühungen besagen kaum mehr, als über die Operationen bereits bekannt ist. Er betont gleichfalls, daß es ein Verstum gewesen sei, von einem Rückzugegefecht der Deutschen zu sprechen. Die Deutschen hätten vielmehr in ausgezeichneten Stellungen auf den Höhen des rechten Aisne-Ufers. Die deutschen Panzern beherrschen von dort aus das ganze Flußtal. Die Engländer haben schwer gelitten. Der Bericht sagt über die deutschen Truppen: Sie sind gut ausgerüstet, gut ausgebildet, sehr tapfer, aber nicht rücksichtslos in den Mitteln, um zu siegen. Sie schrecken vor nichts zurück. Zwei sind diese Eigenschaften über ihre Kräfte übertrieben und ebenso sind ihre Maßnahmen, um sich vor Angriffen der Bevölkerung zu schützen, berechtigt. Aber es sind Grausamkeiten von ihnen verübt worden. (Dies ist lediglich eine leere Behauptung, für die keinerlei Beweis erbracht wird.)



Die österreichische Offensive in Serbien.

Die Südslaw. Korrespondenz meldet aus Offegg: Nach einem Berichte des offiziellen Blattes Desu über das Ergebnis der einwöchigen Kämpfe mit den in Clawonien eingebrochenen serbischen Truppen ist dieser Einfall, wie nunmehr klar zutage tritt, vollständig zusammengebrochen. Unsere Truppen griffen die Serben in ihren Verschanzungen von zwei Seiten bei Jakovo und Altpazua an und bereiteten ihnen eine fürchterliche Niederlage. Bisher wurden 7000 Gefangene eingebracht. Tausende von serbischen Verwundeten und Toten liegen noch umher, während viele Serben in der Save ertranken. Serbien ist jetzt von den Serben gesäubert.

Die Südslaw. Korrespondenz veröffentlicht weiter den Bericht eines an der Nordfront gegen Serbien kämpfenden Offiziers über den Einfall der österreichisch-ungarischen Truppen in Serbien. Nach dem Ueberstreifen der Drina und nachdem der serbische Einfallsort nach heftigen Kämpfen genommen worden war, wurde der Vormarsch fortgesetzt. Die Serben verchanzten sich nunmehr in guten Stellungen, ansehnlich in der Absicht, unsere Bereinigung mit unserer zweiten, auf der Straße nach B. operierenden Gruppe zu verhindern. Der serbische Plan mißlang, da die Serben nach heftigem Kampfe auch von der zweiten Gruppe zurückgeworfen wurden. Von der zweiten Gruppe wurde das 5. serbische Infanterie-Regiment vollständig aufgerieben. Inzwischen ist die Fühlung mit unserer zweiten Gruppe aufgenommen worden. Im Neuen Wiener Tageblatt schreibt ein militärischer Fachmann über die militärische Lage:

Während in Serbien, von belanglosen Artilleriebeschleichen abgesehen, sozusagen eine Art Waffenruhe eingetreten ist, zeigen uns die amtlichen Meldungen aus der Drina-Gegend ein höchst erfreuliches Bild der dortigen Vorgänge. Wir wissen jetzt, daß trotz der im allgemeinen bescheidenen Kriegsführung der Serben unsere prachtvollen Truppen über diesen Fluß hinweg das Innere des Königreichs einbrangen und in begrenztem Maße den Abbruch eines großen Teiles der serbischen Verteidigungswerte zu brechen wußten. Aus den in den amtlichen Berichten erwähnten Orten ist festzustellen, daß unser Heer aus Bosnien im nördlichen Osten die Drina überquerte und dann südwärts auf den Ort Rupani vorrückte. Die Serben hatten sich auf den Höhen südwestlich dieser Bergkette verschanzt. Als Mittelpunkt der gegen serbischen Stellung galt der 890 Meter hohe Cratzen, genau in der Mitte zwischen Zvornik und Truponi. Immer schwieriger gestaltete sich die Lage der serbischen Armee. Immer peinlicher wurden für die dortigen Nachhaber die Gegenstände zwischen Phantasio und Weiskheit. Vor kurzen wurden 14 000 Mann serbischer Rezentruppen im Banat vernichtet. Jetzt werden auf dem Gebiete des Landes selbst weit stärkere Kräfte eingeschoben. Die Goleza fordert Tag für Tag zahlreichere Opfer. Kosowonische Wunden sinden empfindlich die Kriegsführung. Der Paz ist seinen Vorfällen an der Save heute genau so wenig nahe, wie den Franzosen an der Marne. Heute dürfte die Erstürmung von Belgrad mit der in Paris wohl gleichen Schritt halten. Angesichts der klaffenden deutschen Heidenauen im Norden dürfen wir füglich auf jede nähere Erörterung der maritimen Darstellungen verzichten, mit denen die französische Flotte von 40 Eisernen vor ihrer Brunnenvorgängung auf Pelagosja gegen den Ruchturn von Siffa Krieg führte.

Die französische Flotte vor Cattaro.

Genf, 25. September. Nach Meldungen aus Bordeaux gab der Marineminister bekannt, daß die französische Flotte in Anstalt schwere Artillerie gelandet habe, die unter dem Befehl eines Fregatencapitän steht. Die Geschütze sollen auf dem Linsen aufgestellt werden, damit von dort aus zur energischen Beschleichen der Forts von Cattaro geschritten werden kann.

Die englischen Schiffsverluste.

In der Presse werden vielfach Listen über Verluste englischer Kriegsschiffe veröffentlicht, die zwar durch ihren Umfang einen erfreulichen Eindruck auf die Leser hervorrufen, leider aber den Fehler haben, sehr unzuverlässig zu sein. Man hat zu ihrer Zusammenstellung ungläubigste Berichte ausländischer Mütter, die auf Mitteilungen von Schiffskapitänen beruhen, benutzt, und an treibende Ausdrückungsgegenstände phantastische Kombinationen geknüpft. So ist z. B. der englische Panzerkreuzer Warrior angeblich bereits dreimal in den Grund gehohlet, zuletzt durch unsere Goeben, ohne daß in offiziellen Kreisen darüber irgend etwas bekannt geworden wäre, im Gegenteil darf man annehmen, daß die Warrior noch völlig unverletzt auf dem Wasser schwimmt. Solche treibenden Ausdrückungsgegenstände sind leicht dadurch zu erklären, daß ein Schiff, wenn es klar zum Gefechte macht, alle überflüssigen Ausdrückungsgegenstände über Bord wirft. Man kann also nur darauf schließen, daß Warrior tatsächlich im Gefechte gewesen ist.

An wirklichen Schiffsverlusten der englischen Kriegsflotte sind beglaubigt bisher nur folgende zu verzeichnen:

- Der kleine Kreuzer Pathfinder, ein Schiff von 3000 Tonnen mit neun 10,2-Zentimeter-Geschützen.
 - Der kleine Kreuzer Vega von 2200 Tonnen mit acht 10-Zentimeter-Geschützen.
 - Torpedoboot Speedy.
 - Panzerkreuzer Aboukir, Hogue und Cressy, jeder von 12 000 Tonnen.
 - Die Hilfskreuzer Decanik und Austral.
- Diese englischen Schiffe sind deutschen Angriffen zum Opfer gefallen. Außerdem hat England noch verloren: Das Torpedoboot Pulsifink, das durch einen holländischen Dampfer gerammt wurde, und das Unterseeboot A E 1, das durch einen Unfall am Tise zugrunde ging. Dies sind die von England offiziell zugegebenen Schiffsverluste; weitere sind auch bei uns nicht bekannt. Wenn auch die Erfolge, die wir gegen die englische Flotte zu verzeichnen haben, sehr erfreulich sind und uns zu dem Vertrauen berechtigen, daß auch bei einem größeren Unternehmen zur See unsere Flotte im vollen Maße auf dem Posten sein und die in sie gesetzten Erwartungen in jeder Hinsicht erfüllen wird, so muß doch davon gewarnt werden, den hier angegebenen englischen Schiffsverlusten eine zu hohe Bedeutung als Faktor für die Schwächung der englischen Flotte beizulegen.